



## **Made in Germany 2030: Sektor-Kick off Chemie**

**in Kooperation mit Covestro**

**15. Januar 2025, Berlin**

### **Zusammenfassung:**

Am 15. Januar 2025 erfolgte mit dem Fokusworkshop zu Transformationsplänen für den Chemiesektor der Startschuss für die zweite branchenspezifische Vertiefungsphase der Made in Germany 2030-Arbeitsagenda. 12 Teilnehmende aus der chemischen Industrie, Finanzbranche, Verbänden und Thinktanks diskutierten zur Notwendigkeit und konkreten Umsetzung einer wettbewerbsfähigen Ausrichtung des Sektors am Wirtschaftsstandort Deutschland. Der Auftaktworkshop diente zum grundsätzlichen Austausch zu Chancen und Herausforderungen der Chemieindustrie in Deutschland, der Diskussion von Potentialen und Anforderungen an sektorale Transformationspläne zur effizienten und sicheren Finanzierung der realwirtschaftlichen Bedarfe und erster gemeinsamer Perspektiven auf die strukturelle und inhaltliche Ausgestaltung eines solchen Plans

### **Chancen und Herausforderungen der chemischen Industrie in Deutschland**

Es bestehen hohe Koordinationsbedarfe für unterschiedliche Ebenen der Transformation bezogen auf die Entwicklungen der chemischen Industrie Deutschlands. Grundlegende Entscheidungsfragen beziehen sich auf den Ausgangspunkt einer industriepolitischen Diskussion, die nicht von einzelnen Unternehmen gelöst werden können. Hierzu gehört u.a. die Frage, welche Wertschöpfungsketten oder Grundstoffproduktionen in Deutschland zukünftig erforderlich sein werden. Diese Entscheidungen sind als wichtiger Startpunkt jeder industriepolitischen Diskussion vor die Klammer zu ziehen. Die vorhandenen Szenarien zur Zukunft der chemischen (Grundstoff-)Produktion in Deutschland lassen sich auf zentrale Fragen verdichten: 1) die erfolgreiche Elektrifizierung und Bereitstellung der Strombedarfe, sowie zu welchen Kosten und Preisen welche Verfügbarkeit erreicht werden soll; wie wird eine erfolgreiche Systemintegration zum Entscheidungs-/ Anreizbestandteil, 2) der stofflicher Ersatz petrochemischer Einsatzstoffe wird u.a. durch Zugriff auf Biomasse und andere klimaneutrale Quellen für Kohlenstoff wie erreicht, 3) klimaverträgliche Wasserstoffbereitstellung bzw. dessen Verfügbarkeit wird wie sichergestellt, 4) wie wird der Umgang mit der Abscheidung von CO<sub>2</sub> organisiert, konditioniert und die Infrastruktur geschaffen, 5) welche anderen THG (z.B. N<sub>2</sub>O) werden wie berücksichtigt, 6) wie sind die Übergänge unter regionalen Gegebenheiten, bezogen auf die Chemiestandorte im Inland gesteuert bzw. wie werden diese gemanaged. Zentrale Fragen im Umgang mit Infrastrukturaufbau und Instrumenten zum Ausgleich von Wettbewerbsverzerrungen wurden ebenso diskutiert, wie Fragen zu schaffender Leitmärkte.

## **Potentiale eines sektoralen Transitionsplans**

Grundsätzlich können Instrumente zum Abgleich und Ausgleich von Erwartungen unterschiedlicher Akteure innerhalb eines Sektorpfades hohen Mehrwert leisten, wenn sie ein Mindestmaß an Standardisierung erlauben, sowie die erforderlichen Perspektiven und Akteure, sowohl aus der unmittelbaren Wertschöpfungskette, der angebundenen und abhängigen Akteure, sowie der Technologien und Rahmenbedingungen angemessen einbinden und mitfassen. Pläne dürfen dabei keine zu hohe Rigidität oder Starrheit erzeugen, bzw. sollten ein klares Vorgehen der Überprüfung von Annahmen und Fortschrittsdynamik enthalten (formulierte Pläne sollen und müssen anpassbar sein).

Die Einordnung von Instrumenten wie Transitionsplänen in die aktuell bestehende Diskussion ist äußerst wichtig, da sie kein weiteres „Rechenschaftsoffenlegungsinstrument“ und keine mehrwertlose Reportingverpflichtung sind. Inhaltliche Schwerpunkte in Transitionsplänen liegen auf den zentralen Fragestellungen der Geschäftsplanung eines Unternehmens („Businessplan“) bezogen auf die materiellen Elemente zur Umsetzung der Klimaneutralität. Weiterer Mehrwert entsteht durch Identifikation zentraler Abhängigkeiten/ Dependencies u.a. innerhalb der direkten eigenen Einflussosphäre, der eigenen Wertschöpfungskette, sowie in der Abhängigkeit von zentralen Entscheidungen und Realisierungen durch die öffentliche Hand etwa bei Infrastrukturauf- und -ausbau.

## **Vorschläge zur strukturellen und inhaltlichen Ausgestaltung eines Transitionsplans**

Es bestehen in Teilen historisch gewachsene „Brüche“, die für eine nahtlose und effizientere Steuerung sowie Koordination von Prozessen zwischen den Akteuren gelöst werden müssen. Dazu gehören zwischen Real- und Finanzwirtschaft unterschiedlich genutzte Klassifizierungssysteme für Sektorzuordnungen; insbesondere die Nutzung der NACE-Klassifizierung und deren Fortschreibung in Regulierung wie z.B. der Taxonomie steht in teilweise Widerspruch zur Nutzung von Industrie-/ Sektor-Einordnungen im Finanzsystem, z.B. per GICS-Klassifizierung oder auch in der Art, wie Transitionsperformance erfasst wird.

Für die nächsten Schritte der Erarbeitung eines Templates zu Transitionsplänen werden wir bestehende Bewertungsvorgehen der UK Transitionplan Task Force, der Assessing Climate Transition (ACT) Initiative und der Transition Pathways Initiative ebenso berücksichtigen, wie die Ergebnisse des Chemistry4Climate Szenariorahmens und weitere vorhandene Szenarien (Agora, UBA, BDI/IW/BCG) aufnehmen.